

Stand: April 2026

Franz Stadler – Sein Wirken und seine Bedeutung für die Feuerwehren Bayerns und Deutschlands

Für die 26. Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF vom 3. - 6. Oktober 2023 in Zittau wurde das Thema „Biografien von Feuerwehrpersönlichkeiten“ gewählt. Schnell wurde mir klar, dass ich keine Biografie von sehr bekannten Personen verfassen wollte, da diese bereits mehrfach geschrieben worden sind. Also begab ich mich auf die Suche nach einer weniger bekannten Persönlichkeit und wurde durch die Mithilfe des ehemaligen Leiters des Landesamtes für Brand und Katastrophenschutz, Herrn Dipl.-Ing. Manfred von Hagen auf seinen Vorgänger Dipl.-Ing. Franz Stadler aufmerksam. Relativ unbekannt wirken Stadlers Impulse für das Feuerwehrwesen noch heute nach und seine Abzeichen zieren heute noch die Uniform der freiwilligen Feuerwehren Bayerns.

Sein Wirken und seine Leistung möchte ich nun dem Leser in diesem Beitrag näherbringen.

Dipl.-Ing Franz Stadler erblickte das Licht der Welt am 1.7.1907 in der bayerischen Landeshauptstadt München. Nachdem er sein Abitur 1926 bestand, entschied er sich für ein Architekturstudium, das er 1931 erfolgreich beendete. Seine Staatsprüfung für den Höheren Bautechnischen Dienst konnte Stadler sogar als Jahrgangsbester mit Auszeichnung abschließen.

Regierungsbaumeister Stadler, 1934 dem Landbauamt Kissingen zugeordnet, wurde alsbald mit einer Sonderaufgabe für die Bauabteilung des Bayerischen Staatministerium des Inneren betraut. Er wurde mit Bauaufgaben für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen betraut und wirkte maßgeblich am Bau des Olympia-Stadions mit. Auch die Funktion des Kreisbaumeisters nahm er im Rahmen dieser Tätigkeit zeitweise wahr.

Die Olympiade 1936 war für die Nationalsozialisten ein sehr bedeutendes Propagandamittel, was absolute Priorität hatte.

Nachdem er den Bau des Finanzpräsidiums an der Münchner Sophienstraße geleitet hatte, wurde Stadler, als Oberregierungsbaurat zum Reichsneubauamt München versetzt.

Wegen der seit 1940 zunehmenden Bombenangriffe auf München im zweiten Weltkrieg wurde Stadler der Feuerschutzpolizei zugewiesen und in die Reichsfeuerwehrschule nach Eberswalde zu Ausbildung abkommandiert.

Als Leutnant befehligte er eine Feuerwehr- und Entgiftungseinheit der Feuerschutzpolizei München.



Aber auch nach Kriegsende blieb Stadler dem Feuerwehrwesen treu und versah seinen Dienst als Bomben- und Trümmerräumexperte. Seine hervorragenden Sprachkenntnisse konnte er als Verbindungsmann zwischen der Berufsfeuerwehr und der amerikanischen Militärregierung einsetzen und u.a. auch den Abriss historisch bedeutsamer Bauwerke in München verhindern, so z.B. des bekannten Siegestors.

Mit dem Ende des dritten Reichs endete auch die Eigenschaft der Feuerwehren als Polizei-Hilfstruppe und Ihrer Verwaltungsorganisationen. Die amerikanische Besatzungsmacht erkannte aber, dass funktionierender Brandschutz absolut wichtig ist und gab die Weisung, an, dass die Zentralstelle der bayerischen Feuerwehren am Pündterplatz (1920-38 Dienststelle des by. Feuerwehrverbands, 1938-45 Dienststelle des Abschnittsinspektors der Feuerschutzpolizei) als Dienststelle für Feuerwehren und Brandschutzwesen weiter zu führen. Unter Mitwirkung von Dr.-Ing Karl Kuchtner und Dipl.-Ing. Karl Dirnagl wurden die Monate nach Kriegsende bewältigt. Wesentliche Aufgabe war es, die nach dem Krieg verbliebene Ausrüstung der Feuerwehren und der Wehrmacht nach einsatztaktischen Maßgaben zu verteilen. Auch Stadler wirkte dabei mit. Am 15. Dezember 1945 wurde das bayerische Landesamt für Feuerschutz unter der Leitung von Karl Dirnagl gegründet, Stadler wurde 1946 dem Landesamt als Verbindungsmann zwischen dem Landesamt zur Militärregierung zugeordnet.

Stadler engagierte sich bei der Erarbeitung des Feuerlöschgesetzes, führte die Feuerschutzwoche ein, und begann mit der Herausgabe der Brandwacht, deren erstes Exemplar am 1. Dezember 1946 erschien. Die Probleme bei der Beschaffung von Papier und dem Druck in der Nachkriegszeit sind heutzutage kaum mehr vorstellbar. Hier sind besonders die selbst gezeichneten Illustrationen und Skizzen hervorzuheben, die Stadler oft nach Dienstschluss anfertigte.

Ein Schaffenswerk Stadlers aus dieser Zeit ist heute noch im Gebrauch. Das bayerische Feuerwehrabzeichen, das bis heute noch als Kragenspiegel und an der Dienstmütze eines jedem Feuerwehrkameraden angebracht ist, wurde von ihm 1946 gestaltet.

Ein weiteres erwähnenswertes Dokument wurde von Stadler für die Viermächte-Kommission erarbeitet: Eine Präsentation der Struktur und der Aufgaben der Feuerwehren Bayerns sollte den Besatzern ihre Bedenken zerstreuen, dass die Feuerwehren Partisanentätigkeit ausführen wollen. Auch dieses Dokument wurde von Stadler aufwendig bearbeitet.



Neben der Erstellung weiterer Ausbildungsunterlagen, wie die Übungsordnung für die Bayerischen Feuerwehren, führte Stadler das Konzept der Beweglichen Feuerwehrgrundschulen ein. Personal der staatlichen Feuerweherschulen sollte insbesondere in den Lehrgangsfreien Zeiten im Sommer die Feuerwehren am jeweiligen Standort bei der Ausbildung unterstützen.

Ab 1. August 1948 trat Stadler endgültig in den Dienst des Landesamts. Zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben als Verantwortlicher der Brandwacht übernahm er das Referat vorbeugender Brandschutz und Ausbildungswesen. Er entwickelte Merkblätter im typischen DIN A6 Format zu den wichtigsten Ausbildungsthemen, die bei den Feuerwehren weite Verbreitung fanden und auch außerhalb Bayerns zu begehrten Ausbildungshilfen wurden.

1949 konnte Stadler mit dem Deutschen Wetterdienst die Waldbrandwarnung über den Rundfunk einführen.

Die großen Mengen an übrig gebliebenen oliven amerikanischen Zeltstoffs, konnte Stadler für die Einführung eines kostengünstigen, aber praktikablen und haltbaren Feuerschutzanzug für die Feuerwehren Bayerns nutzen, der weite Verbreitung fand.



Im Jahre 1950 wurde die Arbeitsgemeinschaft Feuerschutz von Stadler ins Leben gerufen, die als loser Zusammenschluss der Landesdienststellen für das Feuerwehrwesen Lösungen für vorrangig technische Probleme erarbeitete. Dieser Verband ging 1973 im „Unterausschuss Feuerwehrangelegenheiten“ der Ständigen Konferenz der Innenministerien der Länder auf, heute „Ausschuss für Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung (AFKzV) des Arbeitskreises 5 der ständigen Konferenz der Innenminister.

Dem Wiederaufbau des Feuerwehrersholungsheims in Bayerisch Gmain, im Krieg als Lazarett verwendet, widmete sich der Architekt Stadler ab 1951.

Die Übungsanordnung für die Feuerwehren Bayerns Teil 2 - Der Atemschutz wurde 1952 von Stadler herausgegeben. Nebenher erarbeitete Stadler die Pläne für die Erweiterung der Feuerweherschule in Regensburg.

Ein wesentlicher Meilenstein in Stadlers Leben ist die Ernennung zum Direktor des Bayerischen Landesamts für Feuerschutz durch Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner am 1. August 1952. Landesbranddirektor Dirnagl ging zum gleichen Termin mit 73 Jahren endgültig in den Ruhestand. Auch die Schriftleitung der Brandwacht und die fachtechnische Aufsicht über die Feuerweherschulen wurde Stadler übertragen. Die Übergabe geschah im Rahmen der Einweihung des Neubaus im Feuerwehrersholungsheim Bayerisch Gmain, den Stadler erfolgreich abgeschlossen hatte.

Auch zum Wiederaufbau des Luftschutzhilfsdienstes machte sich Stadler wegweisende Gedanken und forderte, dass die Gerätschaften auch in Friedenszeiten zur Verfügung stehen müssen. Ursprünglich war dies nicht vorgesehen. Auch der Erweiterungsbau der Feuerweherschule konnte eingeweiht werden.

Als Ergänzung zu den Merkblättern drehte Stadler persönlich Lehrfilme als Ergänzung der Merkblätter.

Als weiteres Unterrichtsmittel entwickelte Stadler 1953 den „Planspiel“ Baukasten für die Ausbildung der Feuerwehr-Führungskräfte. Dieser fand bei der Messe „Der rote Hahn“ in Essen im Juni 1953 große Beachtung.

In enger Zusammenarbeit mit Kreisbrandinspektor Baptist Kitzinger, Landkreis Passau wurden die Grundzüge für die spätere Leistungsprüfung erarbeitet. Damit sollte eine Abkehr vom Wettkampf hin zu sicherem Arbeiten erreicht werden. Auch der Werbespruch „Sicherheit vor Schnelligkeit“ war einer der Wahlsprüche Stadlers, der allergrößten Wert auf Sicherheit und Unfallvermeidung im Feuerwehrdienst legte.

Nach den Unwetterereignissen 1954, lief die erste Katastrophenschutzübung in Hof auf der Grundlage der Vorbereitungen Stadlers ab. Dabei wurde vor allem die Zusammenarbeit zwischen den „Hauptverwaltungsbeamten“ und einem ad-hoc Stab erprobt und die Erfahrungen aus dieser Übung wurden grundlegender Standard für solcher Übungen. Für die Feuerwehr-Führungskräfte führte Stadler den Oberstufen-Fortbildungslehrgang „Taktik am Objekt“ ein und beschrift damit neue Wege der Aus- bzw. Weiterbildung der Führungskräfte.

Die Hochwasser- und Unwetterunglücksfälle der letzten Jahre und die dabei gewonnenen Erfahrungen veranlassten Stadler, überörtlich einzusetzende Notstandseinheiten für solche Schadenslagen aufzustellen.

Die 50er Jahre sind durch den Ausbau der Ausrüstung der Feuerwehren sowie der Weiterentwicklung der Ausbildung geprägt. Neben der Herausgabe von vielerlei Unterrichtsmaterialien engagierte sich Stadler intensiv bei der Neuordnung des Luftschutzhilfsdienstes, wobei das Landesamt sich intensiv um den Schwerpunkt LS-Brandschutz kümmert. Hier konnte Stadler seine Erfahrungen aus dem zweiten Weltkrieg einbringen und umsetzen.

In diesen Jahren erweiterte Stadler das Dienstleistungsangebot des Landesamts um die Abnahme der von den Herstellern nach Bayern gelieferten neuen Feuerwehrfahrzeuge. Außerdem wurde der sog. Technische Prüfdienst eingeführt, bei dem das Schulpersonal die Geräte am Standort der Feuerwehren überprüfte und dabei gleichzeitig Maschinistenausbildung betrieb. Diese Dienstleistungen stellten die Qualität und Einsatzverfügbarkeit der Fahrzeuge und Ausrüstung in hohen Maßen sicher und bewährten sich.

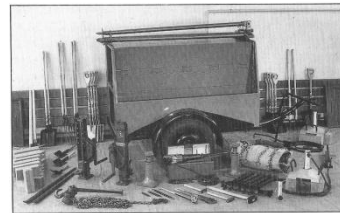
Gleichzeitig verwirklichte Stadler damit seine Vorstellungen vom Erfahrungskreislauf (Normung – Typprüfung – Abnahme - Technischer Prüfdienst – Schulausbildung – Ausbildung am Standort), ein ganz wichtiges Thema für das Schulpersonal als auch für die Feuerwehren.

Auch neue Technologien stellten das Landesamt immer wieder vor neue Herausforderungen. Der Bau des Forschungsreaktors in Garching eröffnete sich ein ganz neues Thema „Vorbeugender Brandschutz in kerntechnischen Anlagen“ und zum „Einsatz der Feuerwehren bei strahlengefährdenden Einsatzstellen“.

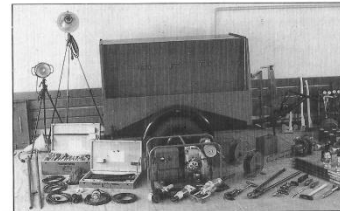
Nebenbei konnte Stadler seine Ansichten zu den Fahrzeugen des LS-Brandschutzdienstes durchsetzen und diese auf die Feuerwehren in Bayern verteilen, anstatt sie ungenutzt einzumotten. Damit wurde bei vielen Feuerwehren in Bayern eine willkommene Modernisierung des Fuhrparks erreicht und einige Fahrzeuge waren sogar noch in den 2000er Jahren im Einsatz.

Auch auf dem Gebiet des Vorbeugenden Brandschutzes führte Stadler 1960 mit dem Ermittlungs- und Richtwertverfahren praxisnahe Hilfen vor allem für die ehrenamtlichen Feuerwehrdienstleistenden ein.

Mit seinem Gedanken zu einem „parzellierten Rüstwagen“, einem Konzept für die systematische Ausrüstung der Feuerwehren für die technische Hilfeleistung, griff Stadler die Entwicklung auf: Mit einer kostengünstigen Anhängerlösung in verschiedenen Gruppen sollte eine rasche landesweite Ausrüstung der Feuerwehren erfolgen und mit dem System der Dislozierung und dem Rendezvous System im Einsatz sollte die einzelne Feuerwehr entlastet werden. Noch heute ist die von Stadler und Dr. Kuchtner entwickelte systematische Gliederung der Ausrüstung Grundlage der Rüstwagen Normung.



Als preisgünstigere Variante entstanden nach der Idee des „parzellierten Rüstwagens“ später sechs Rüstanhänger. Auf vier Anhängern wurden je zwei „Koffer“ verlastet, der fünfte Anhänger war eine 6-t-Winde, der sechste ein Bootsanhänger. Die Anhänger sollten von verschiedenen Feuerwehren im Rendez-vous-System zum Einsatz gebracht werden.

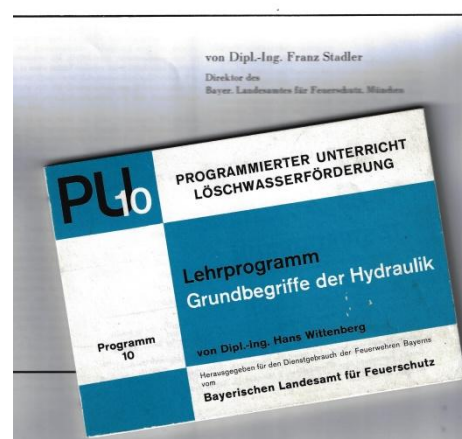


Außergewöhnliche Schadensereignisse, wie der Brand der Burg Trausnitz 1961 oder der Brand des Ringkaufhauses in Nürnberg spornten Stadler nur noch mehr an, sich dem vorbeugenden Brandschutz zu widmen.

So mussten in dieser Zeit die Brandreferendare für den höheren Dienst in Ihrem Abschnitt beim Landesamt in der sog. „Schlösseraktion“ Brandschutzgutachten für die wichtigsten Burgen und Schlösser in Bayern erarbeiten, was für die Brandreferendare intensive Beschäftigung mit der Bayerischen Bauordnung bedeutete und für die Bayerische Verwaltung rasch die notwendigen Grundvoraussetzungen für notwendige Brandschutzmaßnahmen führte. Dabei durfte der Denkmalschutz nicht zu kurz kommen. Der Brand des Nürnberger Ringkaufhauses führte dann zum Beschluss der Arbeitsgemeinschaft der Berufsfeuerwehren (AGBF) die DL30, heute als DLK 23-12 als Standard-Drehleiter zu normen, um damit den Wildwuchs und die Kosten einzudämmen.

Schließlich bedeutete die Bekämpfung von Ölschäden für das Landesamt eine neue Aufgabe und führte zur Entwicklung des Ölschadensanhängers und zu weitreichenden Alarm- und Einsatzplänen für die Feuerwehren an Mineralölferrleitungen.

Programmierter
Unterricht
für die
Feuerwehr



Herausgegeben vom:

Landesfeuerwehrverband Bayern, Carl-von-Linde-Straße 42, 85716 Unterschleißheim,
Telefon: 089 388 372 12 – Email: geschichte@lfv-bayern.de

Später wurden die „Maßnahmen zur Bekämpfung von Ölschäden“ Grundlage für die Erweiterung sowohl der Ausrüstung wie auch der Einsatzmaßnahmen und –taktik für die Einsätze nach Gefahrgutunfällen.

Mit dem Thema „Programmierter Unterricht“, man kann es durchaus als Vorläufer des heutigen E-Learning bezeichnen, betreten Stadler und Dipl.-Ing Manfred von Hagen Neuland in der Ausbildung.

1965 wurde Stadler zum Oberregierungsbaudirektor befördert und so wurden seine zum Teil wirklich genial-visionären Leistungen für das Feuerwehrwesen in Bayern anerkannt.

Am 15. November 1968 wurde ein weiterer bedeutsamer Akt für die Feuerwehren Bayerns vollzogen. Nach umfangreichen Gesprächen durch den Präsidenten des deutschen Feuerwehrverbands, Architekt Albert Bürger, dem Sprecher der Freiwilligen Feuerwehren Bayern Friedrich Busch und Direktor Stadler erfolgte der Beitritt zum Deutschen Feuerwehrverbandes.



Der Luftschutzhilfsdienst geriet in eine Krise. Die Struktur bewährte sich nicht, die Mitgliederzahlen blieben weit hinter den Erwartungen zurück. Dazu vertrat Stadler den Standpunkt, dass der Katastrophenschutz in die Hilfeleistungsorganisationen integriert werden und nicht als eigenständige Organisation laufen sollte. Dabei regte er an, z.B. den LS-Brandschutzdienst in die Feuerwehren zu integrieren und LS-Brandschutz-Fahrzeuge entsprechend zu verteilen. Mit dem Begriff „Erweiterten Katastrophenschutz“ schuf er einen funktionierenden Katastrophenschutz: Die Einsatzkräfte sind mit der Technik vertraut und als positiver Nebeneffekt wurde die Schlagkraft insbesondere der freiwilligen Feuerwehren verbessert. Die positiven Erfahrungen und das Konzept Stadlers, Kreiseinheiten der Feuerwehren im Katastrophenschutz flossen 1968 in die Grundsatzforderungen von AGF und AGBF dazu ein. Am 9. Juli 1968 wurde der Katastrophenschutz durch das „Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes“ reformiert.

In den Folgejahren veröffentlichte Stadler noch Studien über die Methodik zur Aufstellung von Kreiseinheiten. Die Vorschläge prägten den Katastrophenschutz über Jahrzehnte. 1970 wurde deshalb auch das Bayerische Landesamt für Feuerschutz - BLaFF umbenannt und trug bis zu seiner Auflösung 1993 die Bezeichnung „Bayerisches Landesamt für Brand und Katastrophenschutz“.

In den 70er Jahren wurden die Jugendgruppen in den Feuerwehren gegründet und auf Wunsch der Sprecher auch eine Jugendleistungsprüfung eingeführt. Wie schon die Abzeichen, für die der Leistungsprüfung der Aktiven entwarf Stadler persönlich auch das Jugendleistungsabzeichen das viele Kameraden auch heute noch mit Stolz tragen. Weitere grundlegende Leitlinien, des Landesamts aus Stadlers Feder für die Jugend ergänzten die Ausbildungshilfen.

Zur besonderen Herausforderung wurden dann die Olympischen Spiele in München 1972. Die Alarm- und Einsatzplanung war eine der umfangreichsten Vorbereitungen auf dieses Großereignis seit dem zweiten Weltkrieg. Diese Alarm- und Einsatzplanung wurde zur Meisterleistung Stadlers seiner Mitarbeiter und Kollegen. So nebenbei bewältigte das Landesamt die Arbeiten für die Bekanntmachung des Staatministeriums des Inneren zum Einsatz von THW und Feuerwehren auf Bundeswasserstraßen und Bundesautobahnen, an deren Entstehen Oberpolizeidirektor Fritz Beck vom Landesamt maßgeblich mitwirkte.

Am 1. Februar 1973 wurde Oberbaudirektor Dipl.-Ing. Franz Stadler durch Innenminister Dr. Bruno Merk in den wirklich wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Die Leitung des Landesamtes übertrug Merk gleichzeitig an Stadlers Stellvertreter Dipl.-Ing. Manfred von Hagen



Der mustergültige Aufbau des Feuerwehrwesens nach dem zweiten Weltkrieg in Bayern war der Verdienst Stadlers und seiner Mitarbeiter, den er mit genialem Ideenreichtum und unglaublichem persönlichem Einsatz bewältigte und der Feuerwehren Bayerns zu großem Ansehen in der ganzen Bundesrepublik und darüber hinaus verhalf. Aufgaben analysierte er penibel und feilte akribisch an der Lösung bis ins letzte Detail, bevor er die Lösung einführte. Die Brandwacht war für Ihm dabei ein wichtiges Transportmittel. Seine geradlinige Arbeitsweise war für Kollegen und Arbeitspartner nicht immer einfach, aber regelmäßige Erfolge bestätigten deren Richtigkeit.

Von einer Sache überzeugt, verstand Stadler diese mit großer Leidenschaft und Überzeugungskraft zu vertreten.

Seine Kollegen beschrieben Stadler als höchst sensibel, korrekt und überaus bescheiden. Auch war seine Tätigkeit mehr als nur ein Arbeitsplatz, er arbeitete oft nach Feierabend bis in die tiefe Nacht hinein an den Entwürfen und an seiner Brandwacht.

In den Jahren seines Ruhestandes lebte er ruhig und zurückgezogen, freute sich aber über jeden Besuch seiner Partner. Auch über seine geistreich-witzige Art wussten seine Kollegen einiges zu berichten.

Vielen Kameraden ist noch die karikierte Kommandantenfigur „Korbinian Schlaucherl“ bekannt. Dessen Vater war ebenfalls Stadler, der damit für sich eine Möglichkeit schuf, Kritik auf eine humorvolle Art anzubringen, ohne zu verletzen. Korbinian Schlaucherl wurde sogar die Ehre zuteil, als Puppe von der Fa. Steiff produziert zu werden und steht auch heute noch in vielen Feuerwehrhäusern. Korbinian Schlaucherl war u.a. sogar in den Mitteilungen des Landesverbands der Feuerwehren in Bozen vertreten.



Herausgegeben vom:

Landesfeuerwehrverband Bayern, Carl-von-Linde-Straße 42, 85716 Unterschleißheim,
Telefon: 089 388 372 12 – Email: geschichte@lfv-bayern.de

Stadlers Leistungen wurden unter anderen mit folgenden Auszeichnungen gewürdigt: 1957 wurde er mit dem Steckkreuz Feuerwehr-Ehrenzeichen und 1961 mit dem deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold ausgezeichnet. 1965 wurde ihm mit der Verleihung der Heinrich-Henne-Medaille durch die Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes besondere Ehre zuteil. Sie wurde ihm für seine hervorragenden Verdienste um die technische-wissenschaftliche Entwicklung des Brandschutzes verliehen. Neben dem 1973 verliehenen Bundesverdienstkreuz 1.Klasse wurden ihm noch weitere internationale Auszeichnungen zuteil.

Leider verstarb Stadler am 1.8.1989. Das Feuerwehrwesen hat mit ihm einen seiner besten Vertreter verloren, dessen hervorragendes Wirken nicht vergessen werden soll.

Für die meisten Feuerwehrmitglieder sind die schwierigen Bedingungen, unter denen solche Menschen wie Stadler gearbeitet haben, nicht mehr nachvollziehbar. Der Mangel in der Nachkriegszeit oder die politischen Hindernisse, die diese Persönlichkeiten zu bewältigen waren, enorm und ihre Leistungen verdienen höchsten Respekt. Auch ein solches Engagement für eine Sache über die Arbeitszeit hinaus einzusetzen, verdient besondere Beachtung.

Die Inhalte der Biografie stützen sich dabei auf folgende Quellen:

(von Hagen, Nestor des Brand und Katastrophenschutzes in Bayern verstorben, 1989) (Berger, 1987)
(von Hagen, Interview zu Franz Stadler, 2018) (Stadler, Kommandant Korbinian Schlaucherl, 1956)
(Stadler, Einführende Worte des Herausgebers, 1946)

Literaturverzeichnis:

Berger, H. (1987). *Das Feuerwehrwesen in Bayern*. München: Bayer. Landesamt für Brand und Katastrophenschutz, München.
Stadler, F. (1946). Einführende Worte des Herausgebers. *Brandwacht*.
Stadler, F. (März 1956). Kommandant Korbinian Schlaucherl. *Brandwacht*, S. 53.
von Hagen, M. (Oktober 1989). Nestor des Brand und Katastrophenschutzes in Bayern verstorben. *Brandwacht*, S. 220-223.
von Hagen, M. (2018). Interview zu Franz Stadler. (F. Neugebauer, Interviewer)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter und stellen keine Wertung dar.

Für Ideen und Anmerkungen stehen wir gerne unter unserer E-Mail-Adresse zur Verfügung.